

von Rodolphe Bolliger, Charles Clément, Martin Lauterburg; Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten mit einer Radierung von Heinrich Müller. Sodann von Neujahrskarten und anderen Gelegenheitsblättern, meist freundlichen Spenden der Künstler selber, wie Arnold Brügger, Josef von Divéky, Charles Hug, Ferdinand Kaus, Gregor Rabinovitch, Max von Moos.

Der Graphiker August Aepli überreichte der Sammlung seine 26 Holzschnitte zum Neuen Testament in Handdrucken, Herr Direktor Werner Einstein den Lichtdruck nach der im Berichtsjahr erworbenen Silberstiftzeichnung «Bildnis Adolf Loos» von O. Kokoschka mit einem apart zugespitzten Aphorismus des Dargestellten. Als Beitrag zur Sammlung von Künstler-Autographen schenkte Herr E. Wehrli der Sammlung einen eigenhändigen Brief von Rudolf Koller an den Dichter Conrad Ferdinand Meyer vom 27. Juni 1898.

Die summarische Berichterstattung über die Ankäufe von Druckgraphik hebt die Zusammenhänge sichtbarer hervor, innerhalb welcher diese Erwerbungen liegen, als die Ausführung der einzelnen Werke für die Skulpturen, Gemälde und Zeichnungen dies vermag. Doch gelten für jede Entscheidung auch über die an sich bescheidenste Erwerbung und jede Möglichkeit der Uebnahme einer Leihgabe oder eines Geschenkes die Verpflichtung und der Wille zur Entscheidung nur aus der Vorstellung einer künstlerischen und geschichtlichen Einheit der Sammlung heraus, der Vorstellung eines im freiesten und zugleich strengsten Sinn kunst-geschichtlichen Organismus. Als Ganzes wird dieser Organismus stets größer wachsende Aufgabe, stets wachsende und neu verpflichtende Idee sein, und über der Verwirklichung nur von Teilen der Gesamtvorstellung mögen in den Reihen der innerhalb und außerhalb der Aufgabe Stehenden Menschenleben vergehen und die Figuren wechseln.

Wenn es im Lauf verflossener Jahrzehnte gelungen ist, für das Kunsthaus das Bild einer Hodler-Sammlung von bestimmtem Gepräge zu verwirklichen, so stehen in der Zuwachsliste eines einzigen Jahres wie der vorliegenden die Skulpturen von Bick, Haller, Hubacher und die Gemälde von Agasse, Diogg, Munch, Klee nur äußerlich vereinzelt und einander fremd. In Wahrheit haben sie ihren Platz im Rahmen größerer Einheiten, die in der Sammlung noch als Aufgabe oder schon als Erscheinung bestehen.

Die Aussicht auf die zweite Kunsthäuserweiterung bedeutete eine neue Aufforderung, auch für die Sammlung einfach und klar zu planen. Mit dem Blick auf sie wurden die Entschlüsse für die in ihrer Vielzahl vielleicht da und dort überraschenden Erwerbungen von Johann Heinrich Füssli gefaßt. Nach dem einstweiligen Abschluß der Sammlung von Füssli-Zeichnungen durch die Erwerbung der Zürcher Sammlung P. H. im Jahre 1940 bot die Gedächtnisausstellung von 1941 eine nach jeder Richtung einmalige, nie mehr wiederkehrende Möglichkeit zur Aufstellung eines Füssli-Bilder-Saales für jetzt und alle Zukunft in Zürich als der Vaterstadt des Künstlers, wie es ihn für die späteren Zürcher Meister Rudolf Koller und Albert Welti bereits besitzt. Zu dem Geschenk von 1847, dem «Gespräch», waren von 1913 bis 1938 sechs weitere Bilder nicht zufällig, aber nur mit möglichst überlegener Benutzung an sich zufälliger Gelegenheiten gekommen, mit denen die für das Werk von Füssli so bedeutungsvollen Ideenkreise aus Shakespeare und Homer nicht vertreten waren. Die sieben Neuerwerbungen umfassen drei Hauptwerke nach Shakespeare, zwei der besten Kompositionen aus Homer, ein spätes Nibelungenbild und die malerische Verklärung von Miltons dichterischer Verklärung des Todes eines begnadeten Jünglings in der Elegie «Lycidas».